Breslauer Beobachter.

№ 105. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1845.

Donnerstag, den 3. Juli.

Eilfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfa.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Das Hochzeitgeschenk.

(Fortsetzung.)

Cäcilie versprach, tröstete und beruhigte die betrübte Eveline. Die Mädchen, begaben sich zur Ruhe, aber Eveline fand nicht Schlaf auf ihrem Lager. Mit Sonnenaufgang stand sie auf, schaute mit vom Weinen und Wachen getrübten Blicken zum Fenster hinaus in die raschen Wellen eines klaren Gebirgsbaches, der an der Seitenfronte des Hauses, zwischen Erlen und Weiden über kiesigten Grund rauschend dahin floß. Sinnend hing das sonst so harmlose Mädchen ängstenden, schwermüthigen Träumen nach, bis das endliche Oeffnen des Hofthors beim Austreiben des kleinen Viehstandes des Pfarrhauses sie aus ihren Betrachtungen erweckte. Sie schlich hinab, um unter dem Felsenabhang des Gartens in der Kühle der Morgenluft mit erfrischendem Thau die verrätherischen Spuren ihrer Thränen von den gerötheten Augen zu waschen.

In dem gemeinschaftlichen Wohnzimmer des Hauses versammelte sich bereits die Familie zum Frühstück, als unerwartet das Posthorn einer vorfahrenden Kalesche ertönte, aus der ein Reisender sich schwang und durch den Hof auf das Haus zueilte. „Vernon!" rief Antonie überrascht, und Alles flog dem Ankommenden entgegen. Das gab nun wieder ein frohes Wiedersehen, ein freudiges, herzinniges Begrüßen. Man geleitete den willkommenen Gast herein, der am Arme der geliebten Gattin dem blinden, ihm die Arme weit entgegenbreitenden Schwiegervater entgegenflog. Ueber den nun folgenden vielseitigen Herzensergießungen, Fragen und Berichten wäre beinahe das Frühstück vergessen worden. Als man endlich um den großen runden Tisch sich reihete, bemerkte man erst, daß sowohl Mutter Snitger als Eveline und Wollmar noch fehlten. Eben wollte sich Cäcilie anschicken, die Ersteren herbeizurufen, als die Thüre sich öffnete und alle Drei in's Zimmer traten. Erneute Bewillkommung und gegenseitiges Vorstellen. Cäcilie ließ unterdeß ihre forschenden Blicke über der Eintretenden Physiognomieen hinschweifen; aus Evelinens Augen strahlte ruhige Heiterkeit, aus denen Wollmars freudiges Feuer, sie schloß daher, daß eine Erklärung zwischen Beiden Statt gefunden haben müsse, die die glückliche Wandlung in ihnen vollbracht, und bald bestätigte sich ihr diese Vermuthung, denn eben als die Pfarrerin dem Gatten den Sessel wieder zurecht rückte und ihm die gestopfte Pfeife reichte, trat Wollmar, Evelinen an der Hand, zu Beiden heran und sprach: „Theurer Vater, geliebte Mutter! hier bringe ich Ihnen eine zweite Lina, die es werth ist, als Tochter in Ihre Herzen aufgenommen zu werden, die Einzige, die das Leben Ihres Sohnes wieder zu beglücken vermag, und die darein willigt, die Meine zu werden, wenn Sie, verehrte Aeltern, wenn Ihr Vormund und ihre ehrwürdigen Pflegeältern nichts dagegen einwenden."

Die überraschte Pfarrerin schlug vor Entzücken beide Arme um das junge Paar, dem gerührten Vater trat eine Thräne in das erloschene Auge. „Gott! Du machst Alles wohl und besser, als wir bitten und verstehen!" rief er aus, indem er beide Hände auf der Kinder Häupter legte. Alle Familienglieder nahmen den freudigsten Antheil, da man unter solchen Umständen Wellwood für die Wünsche der beiden jungen Leute zu gewinnen hoffte.

Wollmar erzählte nun, wie der brennende Schmerz seiner Brust bei der Nachricht, daß man Evelinen nach England zu vermählen gedenke, und die quälende Unruhe, die ihn des Nachts vom Lager gescheucht und vor Tagesanbruch schon hinaus in die waldigen Gründe getrieben, es ihm zur unumstößlichen Gewißheit gemacht, daß ohne Eveline kein Heil mehr auf Erden für ihn erblühe. Indessen sei er entschlossen gewesen, zu schweigen, theils weil er sich ihrer Gegenliebe noch nicht recht gewiß gefühlt, theils weil er für den Fall ihrer Einwilligung ihr für den möglichen Verlust ihres Erbes nicht Ersatz zu bieten habe; doch von seiner trübsinnigen Wanderung zurückkehrend, habe er am Felsenhang Evelinen erblickt, dem Drange nicht widerstehen können, sich ihr leise zu nahen und —

Hier verschloß das erröthende Mädchen mit der kleinen weißen Hand und der Allgewalt ihres flehenden Blickes dem Geliebten den Mund, meinend, daß das Resultat des Begebnisses den weitern Verlauf der Erzählung unnöthig mache, und so erfuhren die Aufhorchenden für's Erste nicht, daß wie er dort am Felsen leise und unbemerkt ihr genaht, er die Bekümmerte, in Träumerei Versenkte überrascht, wie sie seinen Namen in den Sand gezeichnet, dann eine ihr von ihm erst gestern gebrochene Spätrose wehmüthig an ihre Lippen gedrückt und so dem sie Belauschenden unabsichtlich die Gefühle ihrer Brust verrathen habe. Wo die reinen Flammen zweier Herzen zusammenschlagen und in einem gemeinsamen Strahl sich einen, da werden Furcht und Bedenklichkeiten schnell überwunden. Vom Entzücken der gemachten Entdeckung berauscht, hatte Wollmar plötzlich England und Vormund, Heirathsproject und Vergleichsprozeß, Alles, Alles vergessen, außer daß Evelinens Herz ihm gehöre. Er hatte ihr seine Liebe erklärt, das Geständniß ihrer Gegenliebe erhalten, und darauf hatte das glückliche Paar Evelinens Pflegemutter aufgesucht und um deren Fürsprache beim Vormund gebeten. Die wohlwollende mütterliche Freundin hatte die ihr gethane Eröffnung freundlich aufgenommen, ihre Verwendung bei Wellwood zugesagt und die Verzagtheit der beiden jungen Leute beschwichtigt, indem sie überzeugt zu sein glaubte, daß Wellwood Evelinens Neigung, die sich einem so wackern Manne zugewendet, nicht mißbilligen werde, und daß, wo diese so entschieden spreche, jede andere Rücksicht schweigen müsse. Zwei so einfache, genügsame Seelen, wie Wollmar und Eveline, die in ihrer Liebe sich überreich dünkten, verzichteten übrigens gern auf irdisches Gut, falls Evelinens unsicher stehendes Eigenthum ihr verloren gehen solle; Fleiß und weise Sparsamkeit, philosophirten sie gegenseitig, sollten ihrer Rechnung nach, sie gegen jeden Mangel sicher stellen und jeden kleinen Lebensgenuß ihnen zwiefach würzen.

Wollmar war im Besitz der Liebe des angebeteten Mädchens, war durch die Ermuthigung, die ihm von Seiten der Bürgermeisterin geworden, so durch und durch beseligt, daß er die Fülle seines Glücks nicht allein in der vollen Brust zu tragen vermochte, sondern Theilnehmer bedurfte, sich mit ihnen zu freuen, und so eilte er, der Liebe der beiden würdigen Alten, die er mit echtem Kindessinn verehrte, die Braut zu empfehlen und um den älterlichen Segen zu bitten.

Nach wenigen Tagen, die den Glücklichen insgesammt wie im Fluge dahinschwanden, und während welcher die beiden lieblichen Bräute die Sorge übernahmen, die nöthigen Einrichtungen zum Empfang der neu erwarteten Gäste zu treffen, die die Bevölkerung des friedlichen Pfarrhauses mehr als vollzählig machen sollten, traf Vater Snitger mit seinen Londoner Kindern und mit Theresens Mutter ein, die der Bürgermeister einstweilen so anständig als freigebig ausgestattet hatte.

Der lebhafte Antheil, den die Glücklichen Alle, die jetzt des greisen Predigers Haus umschloß, an dem holden Kinde und dessen unglücklicher Mutter, an deren fast an Wahnsinn grenzender Freude beim Erblicken des lieblich erblühenden, sauber gekleideten, zu ihrem Leidwesen aber geläufiger französisch als deutsch schwatzenden Töchterchens nahmen, das gleichsam von geheimem Instinkt geleitet, die mütterlichen Liebkosungen mit kindlicher Zärtlichkeit erwiederte, verschlang in den ersten Augenblicken des Wiedersehens jedes andere Interesse. Als jedoch die ersten leidenschaftlichen Ausbrüche des seltsamen Gemisches von Wehmuth und Entzücken, denen sich das arme Weib überließ, in etwas gedämpft, ihr stürmischer Dank, den sie den beiden Reumer'schen Geschwistern und namentlich Antonien nicht oft und lebhaft genug anschaulich zu machen wußte, in etwas beseitigt und sie mit ihrem Kinde einstweilen in den Garten entlassen worden war, und nun die übrigen Anwesenden Zeit und Ruhe gewannen, sich mit ihren eignen Angelegenheiten zu beschäftigen; als vor Allem den angekommenen Lieben die nöthigen Bequemlichkeiten verschafft worden waren, und in der Freude glücklichen Vereintseins sich Paar und Paar in trautem Kreise um den blinden Hauswirth reihete, erhob dieser, an Wellwood sich wendend, die Stimme, und forderte von ihm in frommer, treuherziger Rede die Hand seiner Mündel für den jungen Wollmar, dem er hinsichtlich des Geistes und Herzens, das ausgezeichnetste, den gewissenhaftesten Vormund befriedigende Zeugniß ausstellen könne,

der als Hilfsprediger bisher ihm nicht nur der thätigste, treueste Amtsgenosse, sondern auch seinem Herzen längst schon Sohn gewesen sei, und der gegenwärtig auf sein Verwenden und der Gemeinde einstimmiges Ansehen, vermöge erst heut' eingegangenen, von allen Familiengliedern noch ungekannten Rescriptes der obersten geistlichen Landesbehörde, zu seinem Nachfolger im Amte ernannt worden sei, das er, seiner völligen Erblindung halber, zu Ende des Jahres niederzulegen gedenke.

Der überraschte Wollmar wußte nicht, ob er zuerst sich dankend an den Vater oder mit seines Herzens Begehren an den Vormund wenden solle.

Wellwood ließ das junge Paar, das sich jetzt ihm klopfenden Herzens nahte, und mit Wort und Blick um gütigen Ausspruch bat, nicht lange in Ungewißheit. „Kraft meiner väterlichen Autorität," hub er an, „die mir als Onkel und Vormund über Evelinen zusteht, gebe ich mit Freuden meine Einwilligung zu diesem Bündniß. Ich kann meiner lieben Mündel nur Glück wünschen zu der getroffenen Wahl, so wie ich andrerseits auch ihren künftigen Gatten glücklich preise, denn er bekömmt an ihr ein sanftes, frommes, häusliches Weib, das ihm, wie mir meine Aurelie, die Erde zum Himmel machen wird. Du darfst über dieses Lob nicht erröthen, liebes Mädchen," schaltete er ein, als Eveline verlegen das Köpfchen senkte, „es ist nur gerecht." Angesichts Aller schloß jetzt der beglückte Wollmar die ihm zugesprochene Braut in seine Arme, und Jedes drängte sich herzu, das Paar zu beglückwünschen.

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Moderne Ehestiftung.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Hier stand er einen Moment, um Athem zu schöpfen, scheu blickte er sich um, und erleichtert fühlte er sein Herz, als er die Schwarze nicht hinter sich erblickte, wie er es wirklich befürchtet hatte. Doch ein neuer Kummer drückte die gequälte Seele! Die Rose, sein Kennzeichen, fehlte ihm, er hatte sie in dem Blumenkeller am Dönhofsplatze kaufen wollen, und war nun in seiner Todesangst vorbeigelaufen, ohne es zu thun. Blick und Arme hob er sich anklagend gen Himmel, betrübt kehrte er wieder um, die verhängnißvolle Rose sich zu erwerben. Bald erblickte er zu seinem Trost an einem Fenster gemachte Blumengewinde. Er stürmte in den Laden.

„Haben Sie Rosen?" fragte er athemlos.

Sie wurden ihm gereicht. Er nahm eine, legte Geld auf den Tisch und eilte hinaus.

„Sie bekommen noch vier Groschen zurück!" wurde ihm nachgerufen, er aber hörte nicht, und lief, froh, daß er nur die Rose hatte, unaufhaltsam von dannen, mit dem glücklich erworbenen Kleinode in der Luft umherschlenkernd, als ob es von Eisen und unzerstörbar wäre.

Zehn Minuten später stand er auf der Brücke, die über den Schaafgraben führt, er zog die Uhr, die festgesetzte Stunde hatte geschlagen, es war punkt neun Uhr. Mit bangem Herzklopfen übersah er den bestimmten Weg, so weit er ihm sichtbar war, kein lebendiges Wesen zeigte sich auf demselben; doch jetzt, — — ja, es war wahr! jetzt schimmerte ein weißes Kleid in der Ferne. Immer mehr nahte es sich, es war schon auf hundert Schritte heran gekommen, es schmückte ein noch jugendliches, sehr hübsches Mädchen, auch das Rosenbouquet konnte er jetzt erkennen.

Ohne Zweifel war es die Erwartete, und noch immer stand Herr Engelke in fiebrischer Aufregung auf seinem Belvedere, das Haar in die Höhe streichend, die Weste herunter ziehend. Doch jetzt faßte er Muth, er trat seinen Weg der Dame entgegen an, drückte mit zitternder Hand die zerknitterte Rose zurecht, und weit sie mit dem Stock und den Handschuhen zugleich ausstreckend, den Hut in der andern Hand tragend, schwankte er, einem Blinden nicht unähnlich, auf die Schöne zu, und rief mit fürchterlicher Stimme:

„Das Wasser ist tief!"

Die junge Dame fuhr zusammen, doch faßte sie sich sogleich wieder, als sie in sein gutmüthiges Antlitz schaute, und erwiderte mit ironischem Lachen:

„So tief, daß eine Katze darin ertrinken könnte!"

Flüchtig wie ein Reh eilte sie weiter und verschwand nach wenigen Sekunden auf der Potsdamer Chaussee.

Wie angewurzelt stand der Hofrath, sein Hut fiel zur Erde, betäubt sah er der Verschwundenen nach. Endlich wendete er sich wieder um, um den neuen Hut aus dem Staubbade zu erretten, und als ihm das gelungen war, und er den Blick wieder vom Boden erhob, bog eben eine andere Dame um die Ecke der Bendlerstraße.

„Das wird die Rechte sein! Gott sei gelobt! dachte der Hofrath. „Richtig, die trägt auch eine einzelne Rose in der Hand, die Andere hatte ja einen großen Strauß. Auch schrie ich wohl zu sehr, ich werde nun ganz leise sprechen."

Mit dem Muthe der Verzweiflung nahte er nun Chapeau bas der Dame, die ihm auch zu seinem Troste über das jugendliche Alter hinaus zu sein schien, wie er aus ihrer bedeutenden Korpulenz schloß. Sie blieb oft stehen, schaute zurück auf den Weg, den sie gekommen war, und roch an der Rose in ihrer Hand. Einen langen Weg wußte der gepeinigte Mann zurücklegen, ehe er zu ihr gelangen konnte; sie ging so sehr langsam, und stand so oft still. Jetzt hatte er sie erreicht. Die gemachte Rose ihr gleichsam präsentirend, flüsterte er mit niedergeschlagenen Augen:

„Das Wasser ist tief!"

Die Dame schwieg, blieb stehen, sah sich wieder um, und sagte dann phlegmatisch:

„Mein Mann wird Ihnen besser darauf antworten können als ich!"

Der bis in den Tod erschrockene Hofrath blickte auf, und dicht hinter der Dame nahten sich zwei Herren, und der eine dieser war — — — sein unmittelbarer Vorgesetzter, der Geheimrath Walter!

„Dieser Herr!" rief die Geheimräthin ihm entgegen.

„Ach, mein Gott!" schrie der Hofrath.

„Was ist Ihnen, bester Hofrath?" fragte der Geheimrath, ihm freundlich die Hand reichend.

Doch unerwiedert blieb die freundliche Frage, wortlos starrte der Hofrath zu Boden. Die Jurisprudentia, die Erhabene, ließ diesmal ihren Jünger treulos im Stich, sie schenkte ihm weder Fassung noch Kraft in seinen ärgerlichen Situation.

Was hattest Du denn mit dem Herrn vor?" fragte lachend der Geheimrath seine Frau. Diese erzählte, was ihr begegnet sei. —

„Nein, lieber Hofrath," fuhr der Geheimrath nun fort, „nimmermehr hätte ich gedacht, daß Sie, ein so ehrbarer Mann und scheinbarer Weiberfeind, so ganz im Stillen auf galante Abenteuer ausgehen; noch weniger, daß meine Frau, die hier diesen Sohn hat, der größer ist, als ich, dergleichen Anfechtungen von Ihnen würde erdulden müssen. Höchst sinnvoll aber ist es, daß Sie den alten Damen, denen Sie Ihre Galanterien weihen, so schöne Blumen, ohne Duft und Leben zum Opfer bringen!"

Lächelnd verließen ihn Alle, und er, der Unglückselige, blieb bebend an allen Gliedern zurück.

„O, wäre das Wasser doch tief," seufzte er, außer sich vor Zorn und Unwillen über sich selbst, „wäre es doch so tief, daß ich mich und meine Schmach darin versenken könnte!"

Dieser Wunsch aber machte es nicht tiefer. Es rieselte ruhig nur eine halbe Elle hoch über die blinkenden Kieselsteine. Taumelnd erreichte der Hofrath einen gegenüberstehenden Zaun, den ein Baum beschattete. Er lehnte sich fest an denselben, legte Hut, Stock, Handschuhe, Rose ins Gras, trocknete den Angstschweiß von der Stirn, und rang nach Beruhigung und Trost. Ihm wurde etwas besser auf dem schattigen Plätzchen, an dem stützenden Zaun. — Nach kurzem Kampfe mit sich selbst, fühlte er sich soweit gestärkt, daß er seinen Hut wieder aufsetzen, an Fortgehen denken konnte. — Trübselig schickte er sich zum Rückmarsch in seine einsame Wohnung an, doch jetzt, o mein Gott! als er sich noch einmal umsah, stand wieder eine Dame mit einer Rose in der Hand dicht vor ihm. Er faßte sie ins Auge, sie sah ihn forschend an, und sank mit lautem Schrei ohnmächtig in seine Arme.

„Luise, Luise, Einzige, Geliebte!" rief der Hofrath ihr in die Ohren, in einer Aufregung der seligsten Freude, die auch ihm fast die Besinnung raubte; sie an sich pressend mit jugendlich leidenschaftlichem Ungestüm, mit heißen Küssen den Mund, die erblichenen Wangen bedeckend.

Matt schlug die Ohnmächtige die Augen wieder auf, tief beschämt verbarg sie das Antlitz an der Brust des Hofraths!

„Engelke," lieber Engelke," flüsterte sie leise, aber mit den Tönen der innigsten Liebe dem Entzückten zu. Sie hatten sich wieder gefunden, die einst durch den Machtspruch der Aeltern getrennten Verlobten! Der Himmel selbst hatte sich wieder vereint, die zusammen gehörten, und denen einsam und von einander geschieden, zehn lange Jahre elend dahin geschwunden waren! In voller Stärke erwachte das jugendliche Gefühl in den getreuen Herzen, und belohnte sie mit allen Segnungen der innigsten Liebe.

Luisens Aeltern, ihr aufgezwungener, zweiter Bräutigam, ihre Geschwister sogar, waren gestorben, sie hatte ein großes Vermögen von ihnen ererbt, ihr Reichthum gewährte ihr keinen Genuß, weil sie sich einsam und verlassen fühlte. Der Schmerz darüber, oder lieber die allwaltende Vorsicht bewog sie, des Hofraths Heirathsgesuch zu berücksichtigen. In großer Angst hatte sie heut ihren sauren Gang angetreten, und mit bangen Herzklopfen schon aus der Ferne den wartenden Herrn am Zaune bemerkt. Zagend nahte sie ihm, immer bekannter kam die Gestalt ihr vor; jetzt erkannte sie mit Gewißheit die nie vergessene Staatskleidung ihres ersten und einzigen Geliebten, und gleich darauf, überwältigt von ihren Empfindungen, ihn selbst, ihren theuren, einstigen Verlobten.

Als dieser vier Wochen später hochbeglückt seine eben so glückliche junge Frau der Geheimräthin Walter vorstellte, und ihr offen den Zusammenhang der Scene am Schaafgraben mittheilte, erhielt er von dieser und ihrem Manne die freundlichste Verzeihung, und herzliche Segenswünsche zu seinem neuen Lebenswege, die sich auch im vollsten Maaße erfüllen.

Anfrage.

(Für Rechtskundige und — Rechtsfreunde.)

Vor einiger Zeit empfing A. von B. eine Quantität Wein, wofür A. dem B. X Thaler schuldig wurde, die er am andern Tage zu bezahlen versprach. Am

andern Tage jedoch war A. über alle Berge, und B. reklamirte den noch unbezahlten Wein als sein rechtmäßiges Eigenthum. Die Gerichte hingegen nahmen denselben in Beschlag, und B. mußte für seine auf X Thaler abgeschätzte Waare XX Thaler Caution stellen. Nach etwa 4 Wochen fragte der Eigenthümer des Weines in Betreff desselben an, erhielt aber die Antwort: die Sache schwebe noch. Dieselbe Antwort ward ihm nach abermals 4 Wochen, nach 3 Monaten aber erhielt er eine gleich zu berichtigende Kosten-Note, während der Wein in deposito verblieb. Gegenwärtig schwebt die Sache im 4. Monat, der Wein, im Depositorium der nöthigen Pflege entbehrend, ist indessen verdorben, und B. erhält zwar eine neue quittirte Kosten-Note, aber weder Wein noch Caution zurück. — Ist wohl die Frage nicht natürlich: Hat bei so bewandten Umständen der Eigenthümer des Weines nicht allen Anspruch auf Entschädigung? Und wer hat die Entschädigung zu tragen? — —

Für die Wahrheit des Factotums können Bürgen gestellt werden.

— m —

Zeichen der Zeit.

In einem Hause, welches einem evangelischen Gelehrten gehört, wohnt seit dem Jahre 1842 ein unbescholtener Subaltern-Beamter mit seiner Frau und zwei Kindern, ihm gegenüber der Haushälter des Gelehrten, der eine Art Vice-Wirth spielt, im Hause zum Rechten sieht, die Miethen eincassirt ꝛc. — Die beiden Familien hatten bisher im tiefsten nachbarlichen Frieden gelebt, als der Subaltern-Beamte gegen Ostern zur christkatholischen Lehre überging. Seit diesem Augenblicke trat zwischen seiner Familie und der des römisch-katholischen Haushälters eine Spannung ein, die sich indeß in Nichts äußerte, als daß die freundlichen Grüße der christkatholischen von der römisch-katholischen Familie nicht mehr erwiedert wurden. — Am 1. d. M. zahlte die Frau des Subaltern-Beamten P. die Miethe an den Haushälter und erhielt zugleich von Jenem die — Kündigung der Wohnung im Namen des Hausbesitzers. — Wer da weiß, wie unangenehm Jedem, namentlich aber dem Unbemittelten jeder Wohnungswechsel ist, wird es natürlich finden, daß P. den Hausherrn um den Grund der Kündigung ersuchen ließ, zumal er nachweislich stets pünktlich Miethe gezahlt und nie einen Anlaß zur geringsten Störung gegeben hat. Der Gelehrte entgegnete: „Ich bin Hausherr, und habe ebenso wenig nöthig, einen Grund der Kündigung anzugeben, als ich mir dasselbe von dem Miether gefallen lassen muß." — Das ist allerdings juristisch ganz in Ordnung, ob es aber von dem gelehrten evangelischen Herrn human ist, einen ruhigen Miether wegen der Laune eines römisch-christlichen Haushälters aus dem Hause zu jagen, ist eine Frage, welche sich der gelehrte evangelische Herr selbst beantworten mag, das Urtheil des Publikums bildet sich ohne Weiteres von selbst. G. R.

Nachruf an M.

Da, wo ich einst in voller Wonne schwelgte,
Wo ich ein Gott zu sein geglaubt,
Wo mir der Kranz des Frohsinns niemals welkte,
Mein Paradies kein eis'ger Hauch beraubt,
Wo betend ich am heiligen Altare
Der Freundschaft hab' mein höchstes Glück gesucht:
Wird mir die Welt zur stillen Leichenbahre —
Es hat der Freund ein Mensch zu sein verflucht!

Verflucht? mit Recht vermag ich's so zu nennen,
Hat er zertreten doch mit frechem Hohn
Das hohe Glück: der Wahrheit Gottlust zu erkennen.
Geil brüstend sich als frecher Lüste Sohn —
Hört er nicht mehr die wohlgemeinte Bitte
Des Freundes, die so heiß von Herzen kommt;
Der Seele Austausch, eingezogne Sitte
Nicht mehr dem Sinnberauschten frommt.

Voll Liebe hab' ich einstens ihn umschlungen,
Voll Liebe wähnte ich umarmt zu sein!
Vom reinsten Glück der Freundschaft tief durchdrungen:
Fand ich bei ihm mein Alles nur allein!
Des Wissens Drang, den glaubt' ich zu entdecken
Wo jetzt der Thorheit wuchernd Unkraut wächst,
Und ach! empfindlichster der Schrecken —
Wo das Gefühl nach wilder Wollust lechzt.

So sind' ich Dich, einst Trauter meiner Seele, —
Wohl werth der Liebe, die ich Dir gezollt —
Jetzt wieder in des Lasters Zauberhöhle
Von falschen Freunden rings verbollt,
Die Dich mit teufelischen Lüsten
Hinabzieh'n in den ungeheuren Schlund
Der Hölle, daß an Satans Brüsten
Das Laster saugt, Dein einst so liebevoller Mund.

Du warst mir theuer! wahrhaft theuer!
Dem Himmel sei Dein schrecklich Loos geklagt:
Einst Engel, jetzt — ein Ungeheuer,
Das selbst der Liebe zartem Band entsagt!
Drum staune nicht, wenn einst die Teufel singen:
„Sieh, Fürst der Hölle, in Dein Machtgebiet,
Wir Deine Diener jubelnd bringen
Ein würdig Opfer Deiner Künste mit!"

C. J — g.

Lokales.

(Stadtverordneten-Wahlen.) Außer den bereits mitgetheilten Wahlen haben noch folgende stattgefunden:

Im Jesuiter-Bezirk die Herren: Oelfabrikant Boltze und Büchsenmacher Richter. Im Hummerei-Bezirk: Schmiedemeister Kuntze. Im Rosen-Bezirk: Uhrmacher Pohl und Partikulier Ackermann. Im Hinterdom-Bezirk: Töpfermeister Schilling. Im 3 Linden-Bezirk: Kaufmann Hetzold.

(Wahlen zu Stellvertretern der Stadtverordneten.) Im Post-Bezirk: Kaufmann Grempler. Im 3 Berge-Bezirk: Weißgerber Würdig. Im Regierungs-Bezirk: Gürtlermeister Seitz. Im Vincenz-Bezirk: Kaufmann Grützner. Im Schlachthof-Bezirk: Schneidermeister Löschburg. Im Rosen-Bezirk: Herr Zobel. Im Grünenbaum-Bezirk: Schneidermeister Wiesner. Im 11,000 Jungfrauen-Bezirk: Seifensieder Stange. Im Jesuiter-Bezirk: Kaufmann Hofrichter. Im Mauritius-Bezirk: Laborant Kästner.

(Schiedsmannswahlen.) Von den aus 16 Bezirken präsentirten Candidaten zu Schiedsmännern hat die Versammlung ausgewählt die Herren:

Im Barbara-Bezirk:	Kaufmann	Sonnenberg.
= Bernhardiner-Bezirk:	Kaufmann	Berger.
= Elisabeth- =	=	Heinrich.
= Ursuliner- =	=	Etzler.
= Hummerei- =	=	Peretz.
= Jesuiter- =	Justizrath	Plaß.
= Post- =	Kaufmann	Stache.
= Regierungs- =	=	J. Müller.
= Vinzens- =	=	Jäkel.
= Dom- =	Consistorial-Rath	Ziegert.
= Drei Linden- =	Mühlenbes.	Hertel.
= 11,000 Jgfr.- =	Partikulier	Kärger.
= Rosen- =	Herr	Elger.
= Sand- =	Kaufmann	Hähne.
= Schweidn. Anger- =	=	Illner.

In 3 Bezirken wird wahrscheinlich eine neue Wahl stattfinden müssen, da in zweien versäumt wurde, vorschriftsmäßig drei Candidaten zu wählen, und in einem per Acclamation ein Candidat gewählt ist.

Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 12 Schiffe mit Eisen, 15 Schiffe mit Zink, 2 Schiffe mit Zinkblech, 2 Schiffe mit Cement, 3 Schiffe mit Ziegeln, 5 Schiffe mit Kalk, 6 Schiffe mit Eisenbahnschwellen, 12 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Brettern, 1 Schiff mit Glätte und 46 Gänge Bauholz.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 22—28. Juni wurden auf der Oberschles. Eisenbahn 6835 Personen befördert. Die Einnahme betrug 5535 Rthlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn. Auf dieser Bahn fuhren im selben Zeitraume 7536 Passagiere. Die Einnahme betrug 5270 Rthlr. 9 Sgr. 4 Pf.

Chronik.

Zurechtweisung.

Ein Berliner Eckensteher fragte eine Höckerin, um sie zu foppen, wie er nach einem gewissen Hause käme. „Gehe Er nur immer gerade aus," antwortete die Frau, „wenn er vor die Hausthüre kommt, steht ein Esel da; Er kann gar nicht fehlen."

Uebertriebene Artigkeit.

Der Präsident eines deutschen Spruchcollegiums kam bestürzt in das Sessions-Zimmer und sagte: „Meine Herren Collegen, es ist meine schmerzliche Pflicht, und thut mir unendlich leid, Ihnen anzeigen zu müssen, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, Seine Majestät den König von Hochdero Schmerzen zu erlösen." (Der König war eben gestorben). — „Welch' Zeit ist es?" fragte eine Königin ihre Hofdame. „Eure Majestät haben zu befehlen." — Ein Kindermädchen wurde von einem Herrn gefragt, wie es mit dem jüngsten kranken Kinde stehe. „Ich schmeichle mir," antwortete sie „daß es sterben wird." — „Schön, daß sie kommen," rief ein General einem eintretenden Officier zu, „ich habe vorige Nacht im Traum mit Ihnen gesprochen." „Ich muß sehr um Verzeihung bitten Exelenz" sagte der Andere, „aber ich habe wirklich nichts gehört." — Ein Bürgermeister gab einen Ball. Der Sadtmusikus hatte die „musikalische Aufwartung." Einen oder zwei Tage nachher schickte der Bürgermeister zu ihm, den Betrag seiner Schuld zu erfahren. Der Sadtmusikus schickte zurück: „Eure Magnificens gnädigste Verzeihung meiner Kühnheit, um zehn Thaler zu bitten, würde ich ein noch schönerer und reicherer Lohn sein für Euer Magnificens unterthänigsten . . . . — Sir Robert Graham beging bei den Assissen die Unachtsamkeit, einen des Todes Schuldigen zu fünfjähriger Deportation zu verurtheilen. Darauf aufmerksam gemacht, ließ er sogleich den Gefangenen zurückbringen, bedeckte sich mit der schwarzen Mütze und sagte: „Gefangener, ich bitte Euch um Verzeihung und fällte den Todesspruch. — Beim Beginnen der blutigen Schlacht Fontenoy trat der englische Gardehauptmann Lord Charles Hay aus der Linie und salutirte der gegenüberstehenden französischen Garde. Sofort trat der französische Gardecapitain Graf d'Auleroche hervor und erwiederte die Begrüßung: „Feuer! Ihr Herren von der französischen Garde! "rief der Engländer. „Nein," entgegnete der Franzose: „die Ehre des ersten Schußes gebührt Ihnen." — Bei der Schlacht von Trafalgar hob ein englischer Matrose seinen verwundeten Kameraden auf und trug ihn unter Deck. „Danke Jack, sagte Jener, und gebe Gott, daß ich beim nächstenmale Dir dasselbe thun kann."

Im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen ist eine Verordnung erlassen, wonach Brautpaare, die bereits in einem vertrauten Umgang gestanden haben, nur Freitag Vormittag getraut werden dürfen, und zwar ohne Glockengeläute und Gesang nur im Beisein der nächsten Verwandten.

Der Gedroschene.

Ein junger Mann, der nicht einfältig, sondern nur etwas blöde war, befand sich in einer Gesellschaft sogenannter Witzlinge, die sich über ihn lustig machten. Verdrüßlich stand er auf und ging fort. Als er noch in der Thüre war, sprach einer von der Gesellschaft zu den übrigen: Den haben wir recht gedroschen. Der junge Mann, dies hörend, wandte sich schnell um und rief: „Ei das ist auch eine rechte Kunst! So viel Flegel und eine Garbe!"

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.

Taufen.

St. Elisabeth. Den 18. Juni: d. Seifensieder-Aeltesten Reichel S. — d. Gelbgießer Wutke S. — d. Kaufmann Ertel S. — Den 22.: d. Tapez Heinze S. — d. Schneider Schäbs T. — d. Tapezier Walter S. — d. Tischlergef. Jegade T. — d. Tischlergef. Weinberger S. — d. Schneidergef. Sagawe S. — d. Maurergef. Werschin S. — d. Mühlenbauer Schulz S. — d. Maschinenbauer Schulz T. — d. Auflader Kirchner S. — d. Invaliden Reimann S. — d. Tagarb. Klotz T. — d. Freigärtner Gottschalk T. — d. Viktualienhändler Finke S.

St. Maria-Magdalena. Den 20. Juni: d. Seminarlehrer Löschke T. — Den 22.: d. Posamentier Reinelt T. — d. Bedienten Machnitzky T. — d. Kaufmann Becker S. — d. Schuhmachergef. Goy S. — d. Lohgergef. Strecker T. — d. Haushälter Müschke S. — d. Theater-Logist Schüttler T. — Den 23.: d. Tischler Fahlbusch S. — d. Schneider Kalmus S.

St. Bernhardin. Den 21. Juni: d. Kaufmann Dautzenberg T. — Den 22.: d. Tagarb. Karnetzki S — d. Zimmergef. Behrmann S. — d. Zimmergef. Wende S. Den 23.: d. Ober-Schaffner a. d. Eisenb. Niedermann S. — d. Schuhmacher Sonnabend T. — d. Drechslergef. Poleni S.

Hofkirche. Den 17. Juni: d. Kaufmann Biebrach S. — Den 22.: d. Klempner Köhler S. — d. Hutfabrikant Schmidt S.

11,000 Jungfrauen. Den 22. d. Tischler Hülsen S. — d. Zimmerpolierer Collow T. — d. Kattundruckergeh. Langmann S.

Garnisonkirche. Den 22. Juni: d. Gensd'arm Schädel T. — Den 24.: d. Unteroffizier Ernst S.

St. Christophori. Den 22. Juni: d. Faschinenbauer Thomas S. — d. Feigärtner Prädel S.

St. Salvator. Den 22. Juni: d. Erbsaß Jäschke T. — d. Kutscher Gertin S.

Trauungen.

St. Elisabeth. Den 22. Juni: Steinmetzgesl. Reindel mit M. Klingauf.

St. Maria-Magdalena. Den 23. Schneidergef. Reichelt mit Jgfr. E. Schiller.

St. Bernhardin. Den 23. Juni: Schmidt Gödecke mit Jgfr. A. Faulhaber. — Bediente Schmidt mit J. Bandke. — Tapezier Casperke mit C. Kange. — Zimmergef. Köhnke mit H. Sobeck.

Hofkirche. Den 23. Juni: Tischlergef. Rüger mit Jgfr. L. Langner.

11,000 Jungfrauen. Den 22. Juni: Tagarb. Hahn mit E. Rother. — Den 23.: Kutscher Leopold mit L. Hertel. — Stellmacher Finkeney mit Jgfr. H. Malicke.

St. Christophori. Den 22. Juni: Dienstknecht Tschipke mit R. Rösner. — Freigärtner J. Giersemühl mit O. Unger.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) An August Klotz,
2) An Haushälter Pohl,
3) An Rosina Werft,
4) An Lieutenant v. Linsingen,
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 2. Juli 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 3. Juni: **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber.

Vermischte Anzeigen.

Ausverkauf
von Mode-Schnittwaaren
von
Löbel Erstling,
Ring Nr. 30, im alten Rathhause.

Wollene Tücher à 1, 1⅓ u. 1½ Rthlr.
das Dutzend leinene Tücher à 20 u. 25 Sgr.
die Elle Camlott à 7, 8 u. 9 Sgr.
" " " gemustert à 8, 9 und 10 Sgr.
" " weiße Leinwand à 2½ u. 3 Sgr.
" " Halb-Merino à 2½, 3 u. 4 Sgr.
" " Lasting à 15, 17 u. 18 Sgr.
" " Kittei à 1¼ u. 1½ Sgr.
" " weiße Kattune à 1½, 1¾ u. 2 Sgr.
" " Glanz-Cambrie à 2½ u. 3 Sgr.

In der Bunt-Papier-Fabrik des **T. Wiskott,** Kupferschmiedestraße Nr. 16, können Mädchen mit Färben jederzeit Beschäftigung finden.

Die Mode-Waaren-Handlung
von **S. Ringo,** Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke,
ist mit allen in sein Fach gehörenden Artikeln auf das neuste und geschmackvollste assortirt, und zeichnen sich besonders aus: Schally-Roben in den beliebtesten Mustern, ächt französische Kleiderkattune, eine bedeutende Auswahl Umschlagetücher in allen Größen und Gattungen, so wie französische Glacee-Handschuhe. Für Herren, die neuesten wollenen, halbwollenen und leinenen Rock- und Beinkleiderzeuge, Westenstoffe in Sammt, Cachemir und Poirale, schwarz und buntseidene Shawls und Tücher, Schlipse, so wie ostindische seidene Taschentücher.

Bei **M. Rochefort & Comp.**
Mäntlergasse Nr. 16
werden Tuchflecken, altes Leder, Horn-Abfälle, Knochen, Lumpen, Papiere, Glasscherben, leere Flaschen, altes Eisen, Zinn, Kupfer, Messing, Blei und Zink in kleinen und großen Quantitäten gekauft und die höchsten Preise dafür bezahlt.

Aeußerst preiswürdige Cigarren,
namentlich an **Schankwirthe** zu empfehlen, verkauft 100 Stück von 14 Sgr. an bis 1 Rthlr.
M. Ehrlich, Schmiedebrücke Nr. 48.

Ein weiß- und schwarzgefleckter Hund, 3 Monat alt, auf den Namen Bellino hörend, ist am 29. Juni früh verloren gegangen; wer darüber Auskunft ertheilen kann, oder selben Schweidnitzerstraße hinter der Accise in dem neu angelegten Garten abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung bei
Franke.

Neue Sandstraße Nr. 7,
ist zu Michaeli c. eine Wohnung von vier Piecen zu vermiethen.

☞ Junge Mädchen, ☜
die gut weißnähen können, finden dauernde Beschäftigung und gute Bezahlung
Ohlauerstraße Nr. 64,
eine Stiege hoch.

Scheitnigerstraße,
Fischerau Nr. 3, ist ein freundliches Quartier, drei Piecen, Küche und Zubehör für 50 Rthlr. zu vermiethen und bald oder zu Michaeli zu beziehen.

Unterm heutigen Tage überließ ich mein in der Ohlauer Straße Nr. 84 und Schuhbrücke-Ecke belegenes **Specerei-, Delikatessen- und Tabak-Geschäft** käuflich den Herren
Schüssel und Just.
Ich bemerke meinen geehrten Geschäftsfreunden hiermit ergebenst, daß die Regulirung der Aktiva und Passiva mir verbleibt, und indem ich für das mir reichlich geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auf meine Nachfolger zu übertragen.

Breslau, den 1. Juli 1845.
J. A. Schmidt.

Indem wir uns auf obige Anzeige beziehen, zeigen wir zugleich ergebenst an, daß wir dieses Geschäft unverändert fortsetzen, und erlauben wir uns zugleich die ergebene Bitte, das der früheren Firma geschenkte Vertrauen, auch geneigtest auf uns übertragen zu wollen, indem wir uns bestreben werden, dasselbe in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

In Bezug auf unser bisher geführtes Tabak- und Cigaren-Geschäft bemerken wir, daß wir auch jetzt, wie früher, stets ein großes Lager von ächten Havanna-, Bremer und Hamburger Cigarren, so wie von besten Varinas und losen Rauchtabaken halten, welches wir einer geneigten Beachtung noch bestens empfehlen.

Breslau, den 1. Juli 1845.
Schüssel & Just.

Zwei Schlafstellen
sind zu vermiethen Schweidnitzerstr. Nr. 48, drei Stiegen vorn heraus.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.